Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.
Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 78. Danzig, Mittwoch den 8. April 1885. **13. Jahrgang.**

Abkürzung der Schulzeit auf dem Lande.

Über diese Angelegenheit, welche auch in unserer östlichen Heimat vielfach besprochen wird, hat auf Beschluß des Rheinischen Bauernvereins dessen Vorsitzender, Herr Freiherr v. Loë, unter dem 14. Januar 1885 eine Eingabe an den Herrn Kultusminister gerichtet und zugleich eine Abschrift davon dem Herrn Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten eingereicht, mit der Bitte um Befürwortung des Antrages.

Diejenigen Teile der Eingabe, welche auch für unsere Verhältnisse passen, bringt in seiner letzten Nummer der „Westpreußische Bauer.“ Da heißt es:

„Zu denjenigen Umständen, welche die heutige bedrängte Lage der Landwirtschaft noch erschweren, gehört auch, und nicht in letzter Reihe, der zu lange Schulbesuch der Kinder der ländlichen Bevölkerung. Es sind nicht bloß die Einnahmen der Landwirtschaft infolge der niedrigen Preise gesunken, es sind auch die Ausgaben erheblich gestiegen, und dazu trägt die jetzige Höhe der Löhne für Gesinde und Tagelöhner wesentlich bei. Nur derjenige Landwirt kann sich der nachteiligen Folgen der gestiegenen Löhne ganz oder zum Teil entziehen, welcher in der Lage ist, eigene Arbeitskräfte, d. h. die Arbeitskräfte seiner Söhne und Töchter in der Wirtschaft zu verwerten. Für die leichteren Arbeiten lassen sich aber bereits die Kinder mit großem Nutzen verwenden; ihre Verwendung ist eine große Ersparnis, für den kleineren Mann geradezu unentbehrlich. Die Ausdehnung der Schulpflicht bis zum vollendeten 14. Jahre schädigt die ländliche Bevölkerung daher sehr, und eine baldige Beseitigung dieses Übelstandes ist dringend zu wünschen.

„Der lange Schulbesuch hat jedoch in materieller Beziehung auch noch einen andern wesentlichen Nachteil zur Folge. Die Kommunal-Budgets und die Kommunal-Steuern (d. h. bei uns die Gemeindesteuern) haben eine erschreckende Höhe erreicht; daran tragen ganz besonders die bedeutenden Schulkosten die Schuld. Würde der achtjährige Schulbesuch abgekürzt, so würden die Ausgaben der Gemeinden für Lehrkräfte, Schullokale u. s. w. wesentlich verringert und die Steuerzahler fühlbar erleichtert. Für die Rheinprovinz würde die Ersparnis nach Millionen zu berechnen sein.

„Daß aber eine Abkürzung der Schulzeit ohne Nachteil für die standesgemäße Ausbildung der Kinder zulässig sei, darüber besteht heute bei den Kennern der Schulverhältnisse wohl kein Zweifel mehr. Ist es doch anerkannt, daß das zu lange Sitzen auf den Schulbänken und das Vollpfropfen der Kinder mit ungeeigneten Lehrgegenständen mancherlei Nachteile in körperlicher, geistiger und nicht zum wenigsten auch in sittlicher Beziehung im Gefolge habe. In betreff der sittlichen Nachteile bedarf es hier weiterer Ausführungen nicht. Die Akten der Schul- und Verwaltungsbehörden, wie auch nicht minder der Gerichte, bieten leider zu viel Material . . . . .

„Mit Rücksicht auf die materiellen, sittlichen und gesetzlichen Gründe, welche eine wesentliche Abkürzung des Schulbesuchs bedingen, erlaube ich mir daher, Ew. Exzellenz im Auftrage des Vorstandes des Rheinischen Bauernvereins ebenso dringend als gehorsamst zu ersuchen,

„baldigst Anordnung zu treffen, daß für die Kinder der „ländlichen Bevölkerung der Rheinprovinz die Ausdehnung „der Schulpflicht auf das vollendete 14. Lebensjahr beseitigt werden möge.

Der Vorsitzende des Rhein. Bauernvereins:
Freiherr Felix v. Loë.“

Auch der „Westpreußische Bauernverein“ will in den Provinzen West- und Ostpreußen der Schulfrage auf dem Lande näher treten. Zu diesem Zwecke sollen aus verschiedenen Gegenden Berichte gesammelt werden, damit ein Gesamtbild über diese Angelegenheit aufgestellt werden kann. Wir hoffen, durch die Veröffentlichung dieses Artikels die Wege zu bahnen, welche zur Regulierung des Schulwesens auf dem Lande führen.

Parlamentarisches.

Dem Abgeordnetenhause ist der Bericht des Abgeordneten Wißmann über die Petition der katholischen Kirchengemeinde zu Wiesbaden um Zurücknahme der Verfügung, durch welche der dortigen altkatholischen Gemeinschaft der Gebrauch der Pfarrkirche eingeräumt wurde, zugegangen. Die Petitionskommission beschloß mit 13 gegen 7 Stimmen, die Petition der Regierung zur Erwägung dahin zu überweisen, ob nicht durch Veranlassung weiterer Unterhandlungen Abhilfe herbeizuführen sei. Die Petitionskommission des Herrenhauses hat einen gleichen Beschluß gefaßt.

Politische Übersicht.

Danzig, 8. April.

* Der Eintritt der wärmeren Witterung hat das Augenmerk auf die Frühjahrsreisen des Kaisers gelenkt. Es ist abermals von einem mehrwöchentlichen Aufenthalt in Wiesbaden voraussichtlich in der zweiten Hälfte dieses Monats die Rede. Bestimmtes ist indessen noch nicht festgesetzt. Der Kaiser selbst neigt sehr dafür, ebenso wünscht derselbe in diesem Sommer möglichst die Kurreisen der früheren Jahre zu unternehmen und also Ems und später Gastein zu besuchen. Selbstverständlich ist dabei alles späteren Entschließungen vorbehalten.

* Als Graf Herbert Bismarck nach London gesandt wurde, um die vorliegenden Differenzen zwischen Deutschland und England auszugleichen, wurde auch gemeldet, daß demnächst ein hervorragendes Mitglied der englischen diplomatischen Kreise in besonderer Mission nach Berlin geschickt werden würde. Jetzt wird diese Angabe durch ein Londoner Telegramm bestätigt, demzufolge Lord Roseberry, Mitglied des Kabinetts, vorgestern nach Berlin abgereist und dort bereits eingetroffen ist. Wenn auch nichts näheres über die Zwecke dieser Reise angegeben ist, so wird man doch nicht fehlgehen, wenn man wenigstens als einen derselben die Ratifizierung der englisch-deutschen Übereinkommen über Kamerun und namentlich über die Grenzregulierung in Neu-Guinea annimmt.

* Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat sich am Montag nach Schönhausen begeben, um seine neue Besitzung in Augenschein zu nehmen.

* Auf seinem Gute Dolzig starb vorgestern früh General Eduard Vogel von Falckenstein, geb. am 14. März 1897, Kommandierender der Main-Armee 1866, von 1866 bis 1868 kommandierender General des ersten Armeekorps, neben dem Kaiser einziger Inhaber und Senior des eisernen Kreuzes aus der Zeit der Freiheitskriege.

* Ein großer Deutscher Innungstag wird am 27. Mai in Berlin zusammentreten. Derselbe wird sich mit den jüngst von der Berliner Innungs-Versammlung angenommenen Forderungen von Handwerkerkammern, eines Reichs-Innungs-Amtes 2c. befassen.

* In der „Deutschen Revue“ veröffentlichte der General-Major z. D. v. Bonin einen Aufsatz über „das Junkertum in der Armee“, in welchem auf eine unserm Offizierkorps drohende Gefahr aufmerksam gemacht wird, auf den zunehmenden Luxus. Das Übel habe seinen Ursprung in den sozialen Verhältnissen und werde durch dieselben dauernd gesteigert. Die höhern Offiziere würden durch die äußere Lebenslage zu größerm Aufwande gezwungen; eine beträchtliche Anzahl junger Leutnants gehe aus dem Handels- und Industrie-Stande hervor und bringe die sehr erhöhten Lebensansprüche und Luxusgewohnheiten mit. Die Einrichtung eines in den Ehestand tretenden Offiziers von heute unterscheide sich gar sehr von den Anforderungen vor 30 oder 40 Jahren. Jetzt werde bei einer Heirat in den einfachsten Verhältnissen eine elegante Wohnung mit wertvollen Möbeln bezogen; Portieren, Teppiche und dergleichen Luxusartikel seien unentbehrlich. Der Verfasser erinnert daran, wie der spätere General-Feldmarschall

---

[32] **Den Frieden gefunden.** [Nachdruck verboten.]

XVII.

„Es war an einem Sonntage, am 19. Dezember. Mißmutig saß ich allein in meinem Zimmer. Der Schnee fiel in dichten Flocken, und ein scharfer Nord schien selbst in der wohlgeheizten Stube einen eisig kalten Hauch fühlbar machen zu wollen, so heftig umbrauste er den Alphof. Draußen herrschte finstere Nacht, und mit steigender Ungeduld sah ich der Wiederkehr meiner Gastleute entgegen. Alle, selbst die Mutter waren hinunter zum Städtchen, dessen Kirchturmspitze Du dort hinter dem Bergrücken hervorlugen siehst. Der Grund, welcher sie zur späten Nachmittagsstunde dem wilden Wetter zum Trotz hinuntergelockt, hatte meinen Ärger erregt. Jesuitenpatres hielten eine achttägige Mission ab, und jeden Abend um 5 Uhr sollte Predigt stattfinden.

Was wußte ich von dem Charakter dieser Mission? Das, was ich aus meiner Jugend noch hätte wissen können, war gänzlich überwuchert und erstickt durch den Haß gegen die Kirche und besonders gegen die Angehörigen dieses Ordens. Vor mir auf dem Tische lag ein bekanntes Buch über Tirol, und mit dem Behagen, welches den Feind der Kirche erfüllt, wenn er scharfe Ausfälle gegen sie lesen oder hören kann, vertiefte ich mich in die Beschreibung des Wesens der Missionen und der Art, wie sie gehalten werden.

Eben hatte ich die mir zusagende Lektüre beendet, als die späten Kirchengänger heimkehrten. Mich dauerten die Leute, welche der unfreundlichen Witterung zum Trotz einen so beschwerlichen Weg gemacht hatten. Ich war überzeugt, eine gedrückte, finstere Stimmung zu finden, und erstaunte nicht wenig, alle, trotz der Anstrengung des Heimweges durch den mehr als fußhohen Schnee, heiter und fröhlich zu sehen.

Nichtsdestoweniger konnte ich mir nicht versagen, nach dem Abendbrot das Gespräch auf die Mission zu lenken und eine spöttische Bemerkung zu machen. Gegen mein Erwarten nahm das Haupt der Familie den Handschuh auf. Das Gespräch wurde lebhaft. Als ich mein Zimmer betrat, mußte ich mir sagen, daß ich das religiöse Gefühl meines Wirtes und seiner Familie verwundet hatte, ohne daß auch nur einer in den von mir angeschlagenen Ton gefallen sei. Vielmehr hatte die ruhige Weise, mit der Annas Vater meine Einwendungen widerlegte, mich in Verlegenheit gesetzt. Es war mir nicht entgangen, daß Anna während unseres Gespräches, besonders wenn ich mir recht gehässige Einwürfe erlaubte, und meine Glaubenslosigkeit zu Tage trat, ihre Augen fest auf mich richtete und zwar mit einem Ausdrucke, der zu sagen schien: „Du armer Mann! Jetzt fang ich bald an zu verstehen, was Dich zum Sturze in die Tiefe trieb.“

Im höchsten Grade unzufrieden ging ich an diesem Abend zur Ruhe. Ich war nicht unehrlich genug, um mir vorzulügen, daß meine sophistischen Gründe und teilweise cynischen Bemerkungen über die einfache, sachgemäße Verteidigung meines Wirtes den Sieg davon getragen hätten.

Am folgenden Morgen — es war gegen elf Uhr — klopfte es an die Thüre meines Zimmers. Ich hatte den leichten Schritt erkannt und wußte, daß es Anna sei.

„Wollen Sie mir einen Gefallen erweisen, Herr von Hoheneck?“ fragte Anna, sogleich auf ihr Ziel losgehend.

„Jeden, wenn ich dazu imstande bin,“ erwiderte ich meiner Retterin.

„Dann sprechen Sie nimmer so — so böse über die Kirche und über die Geistlichen. Meinem Vater macht's nichts; die Brüder und ich glauben Ihnen auch nicht im geringsten; aber der guten Mutter thut's weh, und ich weiß, das wollen Sie nicht.“

Ich fühlte das tief Beschämende, das in der Bitte lag. Ehe ich antworten konnte, trat Anna näher, und auf das Buch zeigend, in dem ich am Abend vorher gelesen, fuhr sie lächelnd fort: „Ich hab's gleich gewußt, daß das, was Sie sagten, in diesem Buche steht, und Sie vielleicht nicht einmal selbst alles glauben. Wissen Sie, mein Bruder, der Hans, hat das Buch mit aus Innsbruck gebracht, als er Soldat gewesen. Da haben wir es gelesen, und so war es uns nichts neues, was Sie uns sagten.“

Mir schoß das Blut zum Kopfe. Ohne es zu wollen hatte Anna mich zum zweitenmal gründlich zurecht gewiesen. Der nie verlegene Weltmann mit all seiner Erfahrung und all seinem Wissen stand dem schlichten Kinde der Berge in seiner einfachen Natürlichkeit wie ein Schulbube gegenüber.

Anna entging meine Verlegenheit nicht. Sie kam mir entgegen, indem sie fortfuhr: „Sie haben mir eben versprochen, mir jeden Gefallen zu thun, wenn ich nichts Unmögliches verlange. Ich möchte Sie so recht von Herzen bitten, Herr von Hoheneck, doch auch einmal mit uns hinabzugehen und eine einzige Predigt anzuhören.“

„Du willst mich wohl bekehren?“ rief ich, froh, eine Antwort gefunden zu haben.

„Wenn ich's könnte von Herzen gern. Unglücklicher

v. Roon als Hauptmann in Berlin mit so mangelhaften Zimmern habe fürliebnehmen müssen, daß er und die Seinigen sich nur mit Schirmen gegen den eindringenden Regen schützen konnten. Die nächste Folge der veränderten Verhältnisse sei eine äußere Verweichlichung, deren Bedeutung nicht unterschätzt werden dürfe. Die letzten Kriege verliefen siegreich, ein unglücklicher erfordere Entbehrungen, von welchen wir keine Ahnung hätten. Doch liege in der Verweichlichung nicht das bedenklichste Resultat. Die Vermögenslage der großen Masse der Offiziere entspreche nicht den heutigen Luxusforderungen, und daher ergeben sich leichtfertiges Schuldenmachen, Sucht nach Geld, die Neigung zu hohem Spiel. Man würde in einen Zustand geraten, welcher den dem Stand vorgeworfenen Geist eines frivolen und falschen Junkertums zur Wahrheit werden lassen könnte. Manche Regiments-Kommandeure verschlimmerten die Sache durch ihre hohen Zulage-Ansprüche. Ältere Offiziere und Gutsbesitzer ließen ihre Söhne nicht mehr eintreten, weil die nicht besonders günstige Vermögenslage es nicht mehr gestatte, also Familien, aus welchen der Offiziersstand sich früher fast ausschließlich rekrutierte. Die Zahl der adeligen Offiziere habe sich nicht nur relativ in den letzten 35 Jahren, sondern auch absolut um mehrere 100 Köpfe vermindert.

* Am 4. April ist ein Vertrag abgeschlossen worden, durch den Herr Lüderitz alle seine Rechte auf Angra-Pequena an ein Konsortium abtritt. Die Käufer wollen mit königlicher Genehmigung eine landrechtliche Korporation bilden mit einem Kapital in der Höhe von 1 200 000 M. durch unkündbare Einlagen von je 1000 M. Bis jetzt sind 650 000 M. gesichert.

* Am Karfreitag sind in Berlin die bekannten Orgien auf dem Spandauer Bock wieder gefeiert worden. Der jüdische „Börsen-Kurier" schildert die Szenen wie folgt: „Der Andrang zu der Stätte, allwo — ein Pendant zum Tanz um das goldene Kalb — die wüste Quadrille um den spitzbärtigen steifbeinigen Bock stattfindet, ist kaum jemals stärker gewesen, als am vergangenen Freitag. Am Eingange, wo die Ankommenden mit den Hinausgehenden zusammenstießen, stauten sich die Menschenmengen zu einem unentwirrbaren Knäuel, und es bedurfte solider Ellbogen, um sich bis zur Kasse hindurchzukämpfen. Aber was wollte das gegen die vieltausendköpfige Menge sagen, welche das mächtige Lokal bis in den letzten Winkel füllte, Tisch an Tisch, Stuhl an Stuhl, Kopf an Kopf eine undurchdringliche Menschenmauer. Von dem tollen Hexensabbath, dem widerwärtigen Treiben, das hier oben herrschte, vermag man sich kaum eine Vorstellung zu machen. Was sind die wüstesten Nachtszenen des Café National von ehemals im Vergleich mit jenen Auftritten, bei welchen Anstand und Sitte mit Füßen getreten wurden, die geradezu eine Schande für Berlin sind. Roheit und cynische Ausgelassenheit feierten Orgien, und die Gemeinheit weidete sich an diesem Schauspiel. Mit einem von vielen hundert Kehlen gebrüllten „Ah" wurde jeder Neuankommende begrüßt, und namentlich jede weibliche Erscheinung mit einem förmlichen Geheul empfangen. Man insultierte ohne Ausnahme anständige Frauen, die in Begleitung ihrer Gatten oder Brüder erschienen waren, und solche von zweifelhaftem Charakter. Hunderte von Personen sahen es mit an, wie man Frauen über die Zäune in die Sträucher warf, wie man mutwillig Tische, an denen Damen saßen, umstülpte, ihre Kleider mit Bier begoß und die Angstrufe der Attakierten durch Gejohle zu übertönen suchte, ohne daß sich eine Hand regte, irgend eine Stimme erhob, um gegen dieses skandalöse Gebahren zu protestieren. Am traurigsten aber ist es, daß die Exzedenten zum größten Teil den sogenannten besseren Ständen anzugehören schienen. Man schließt am Karfreitag die Theater, die Orchester der Konzert-Etablissements verstummen, alle weltlichen Vergnügungen ruhen. In wie grellem Kontrast zu dem tiefen Ernst und der weihevollen Stille dieses kirchlichen Feiertages steht aber das lärmende, widerwärtige Tohuwabohu auf dem Bock, dieses Gezeter und Toben einer zechenden und bezechten Menge. Die Vorgänge auf dem Spandauer Bock haben schon wiederholt zu Klagen Veranlassung gegeben. Nach den traurigen Vorkommnissen dieses Jahres werden hoffentlich von zuständiger Seite Vorkehrungen getroffen werden, um eine Wiederholung so zügelloser Ausschreitungen, die ein Schandfleck des Berliner Lebens sind, zu verhüten." Während am Karfreitage in den Kirchen die Christenheit auf den Knieen liegt und betet, wälzt sich in Berlin eine trunkene Kanaille in einem öffentlichen Lokale im Kote wüster Gemeinheit! Welch ein Gegensatz! Daß die Exzedenten gerade den Karfreitag zu ihren wüsten Orgien wählen, zeigt die Absicht, das Christentum gerade an dem ernstesten Tage des Jahres zu verhöhnen. Wahrlich für die Hauptstadt des Reichs ein trauriges Armutszeugnis von Sitte und Moral.

* In Bielefeld ist eine Einigung zwischen den strikenden Arbeitern und den Besitzern der Fabrik von Koch u. Ko. zu stande gekommen. Morgen werden die Arbeiter zu den früheren Bedingungen die Arbeit wieder aufnehmen. Infolge dieser Verständigung ist wieder allgemeine Beruhigung eingekehrt, die sich auch äußerlich darin bemerklich macht, daß bereits drei Militärwachen wieder eingezogen sind.

* Der **belgische** Kriegsminister Pontus hat ein Zirkular erlassen, in welchem er die militärischen Vorgesetzten anweist, anläßlich der österlichen Zeit den Seelsorgern und Geistlichen der verschiedenen Konfessionen möglichst entgegen zu kommen und den Dienst so einzurichten, daß alle Soldaten, welche dies wünschen, ihrer österlichen Pflicht frei und ungehindert nachkommen können. Liberale Organe bekritteln dieses Zirkular und zeigen dadurch wieder einmal, wie sie die „Gewissensfreiheit" achten.

* Endlich hat sich das neue **französische** Minister-Kabinett gebildet. Dasselbe setzt sich folgendermaßen zusammen: Brisson Präsident, Justizverwaltung; Freycinet Auswärtiges; Allaintargé Ministerium des Innern; Clamageron Finanzminister; Campenon Kriegsminister; Sadicarnot Arbeitsminister; Pierre Legrand Landwirtschaftsminister; Herrémangon Handelsminister; Goblet für Unterricht; Sarrien für Post- und Telegraphen-Verwaltung; Galiber Marine-Minister. — Die in der Kammer verlesene Erklärung des neuen Ministeriums lautet: „Unter den Umständen, unter denen der Präsident der Republik uns zur Leitung der Geschäfte berufen hat, bitten wir, kein ausgedehntes Programm von uns zu erwarten; wir versuchten im nationalen Interesse unter Beiseitelassung jeder nebensächlichen Erwägung ein Kabinett zu bilden, wir versuchten, Männer zusammenzubringen, welche von möglichst gutem Willen beseelt sind, um eine um so größere Unterstützung der verschiedenen Kräfte für den Dienst Frankreichs und der Republik zu gewinnen. Von China werden wir die Achtung unserer Rechte sowohl der vertragsmäßigen als auch derjenigen, welche China selbst in der Konvention vom 11. Mai 1884 anerkannte, verlangen. Wir werden glücklich sein, wenn Verhandlungen genügen, diesen Zweck zu erreichen, entschlossen, die Erreichung dieses Zweckes mit den Waffen zu verfolgen, ebenso entschlossen, den Charakter der Expedition nicht ohne die Genehmigung des Parlaments zu ändern. In den Gefühlen für das, was wir unsern heroischen Land- und Seetruppen und ihren Führern schuldig sind, wird man uns leicht einig finden. Unsere zweite Aufgabe wird sein, durch aufmerksame und einsichtige Politik unsere allgemeine Lage gegenüber den Europa beschäftigenden Fragen zu sichern. Dieselben werden uns nicht gleichgültig lassen; aber, welche Interessen dabei auch ins Spiel kommen werden, wir werden uns in unserer Haltung stets von der Erwägung leiten lassen, ob ein direktes oder überwiegendes Interesse Frankreichs dabei in Frage kommt. Im Innern wird die Herstellung der Einigkeit, Eintracht und, wenn der Ausdruck gestattet ist, die freie, natürliche Konzentrierung der republikanischen Kräfte der beherrschende Gedanke sein. In diesem Geiste werden wir an die Prüfung der dringenden Gesetze und der Budgetberatung herantreten, welche wir in der gegenwärtigen Legislaturperiode zu votieren haben werden. Bald wird das Land zum Worte gelangen. Wir werden unsere Ehre dareinsetzen, dafür zu sorgen, daß die Wahlen frei, loyal und aufrichtig stattfinden können. Je mehr diese Kundgebung des allgemeinen Stimmrechtes eine spontane und unabhängige ist, umsomehr wird die Republik gestärkt, um so fester wird die Vereinigung aller Republikaner zusammengekittet werden. Wie wir bezüglich der auswärtigen Angelegenheiten nur nach der Fahne Frankreichs sehen, so wollen wir im Innern nur der nationalen Souveränität dienen. Wir bitten alle Freunde der Demokratie und der erhabenen Regierungsform, der unser Leben gewidmet ist, bei dieser Aufgabe uns beizustehen." Ministerpräsident Brisson schloß mit der Bitte, die Kammer möge die noch restierenden 150 Mill. für Tonking votieren.

* Der am Sonnabend abgehaltene **englische** Ministerrat beschäftigte sich u. a. mit der Antwort Rußlands auf die Note Lord Granvilles in der afghanischen Frage. Nach etwa zweistündiger Dauer der Sitzung verließ Lord Granville dieselbe und begab sich zu einer längeren Konferenz mit dem russischen Botschafter von Staal. Nach dem Ende dieser Konferenz kehrte Lord Granville in die Ministerratssitzung zurück, in welcher die Beratungen noch eine halbe Stunde fortgesetzt wurden. Lord Granville konferierte dann abermals mit dem Botschafter v. Staal. [Die englische Presse ist mit der Antwort Rußlands sehr unzufrieden.]

* Die **spanischen** Blätter verzeichnen das Gerücht, daß die Polizei den Vorbereitungen eines Attentats auf die Spur gekommen sei, das am Gründonnerstag während der Prozession auf den König gemacht werden sollte. Man bringt damit mehrere vorgenommene Verhaftungen in Verbindung. Die kirchlichen Feierlichkeiten, an denen der König teilnehmen sollte, wurden nicht abgehalten, angeblich wegen des eingetretenen Regenwetters.

* Die Engländer beginnen **Ägypten** zu verlassen. Suakin scheint für jetzt der einzige Ort zu sein, von dem aus sie noch Angriffe auf die vorwärts dringenden Scharen des Mahdi machen wollen. General Graham hat den Kampf mit Osman Digmans Truppen noch nicht wieder begonnen, dagegen sind Rekognoszierungen vorgenommen worden.

* In der Provinz Manitoba in **Kanada** gestaltet sich die Lage für die Regierung in Kanada bedrohlicher. Riel, der Führer der aufständischen Halbblutindianer, hat eine provisorische Regierung von Manitoba gebildet, an deren Spitze er selbst als Präsident steht; der Befehlshaber der Rebellentruppen ist ein gewisser Dumas. Die Rebellen bedrohen Humboldt. 5000 Mann kanadischer Truppen sind auf dem Marsch gegen die Rebellen begriffen.

* Ein Telegramm aus La Libertad **(Zentral-Amerika)** meldet, die Feindseligkeiten zwischen Guatemala und San Salvador seien eingestellt, es sei ein einmonatlicher Waffenstillstand abgeschlossen. Die Legislative von Guatemala habe das vom Präsidenten Barrios wegen Bildung einer einzigen zentralamerikanischen Republik am 28. Februar cr. erlassene Dekret für ungültig erklärt. Der Degen des Präsidenten Barrios sei auf dem Schlachtfelde von Chalchuapa zerbrochen aufgefunden worden. Eine spätere Depesche aus La Libertad meldet, Barrios sei tot.

* Aus London trifft die etwas seltsam klingende Nachricht ein, daß das **chinesische** Auswärtige Amt die Friedenspräliminarien ratifiziert hätte, welche am 3. April durch Billot für Frankreich und Campbell für China unterzeichnet worden sind. In Peking sei ein Edikt erlassen, welches die Räumung Tonkings durch die Chinesen anbefiehlt. [Sollte sich die Nachricht bestätigen, so wäre der Sturz des Ministerium Ferry ein übereilter Schritt der französischen Kammer.]

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 8. April.

* [Pius-Verein.] In der gestrigen Sitzung des Piusvereins erwähnte Herr Prälat Landmesser der am Karfreitag abgehaltenen Kirchenkollekte zum Besten des Palästina-Vereins. Der Herr Redner schilderte im Anschluß hieran die Armut der katholischen Stiftungen in Jerusalem, und verglich dagegen die dortigen gut fundierten Wohlthätigkeits-Anstalten der Griechen, Armenier, Kopten und namentlich der Juden. Zum Schluß verlas der Herr Redner eine Beschreibung der hl. Grabeskirche in Jerusalem, die wir binnen kurzem im Feuilleton unseres Blattes veröffentlichen werden.

* [Aufgehobene Sitzung des Provinzial-Ausschusses.] Die auf heute anberaumte Sitzung des Provinzial-Ausschusses ist auf ca. acht Tage verschoben, weil zunächst die Beschlüsse der beteiligten Kreistage über die Verwendung der Notstandsgelder für die Weichselüberschwemmten abgewartet werden sollen.

* [Angeschwemmte Leiche.] Gestern wurde die Leiche des am 1. v. M. bei der Vergnügungsfahrt der Herren Otto Nürnberg und Kaufmann Mehner mitertrunkenen Fischers Grzenke aus Zoppot am Schloßberge von Koliebken an den Strand getrieben. Leider birgt die See noch immer die Leiche des Herrn Mehner, auf deren Auffindung 100 M. Belohnung ausgesetzt sind.

* [Ein Racheakt.] Vor dem Hohenthor wurde gestern Nachmittag ein Arbeiter verhaftet, weil er auf offener Straße einem Herrn Geld erpreßt und einen Diebstahl ausgeführt hatte. Der Verhaftete, ein kräftiger Mann, konnte nur mit Hilfe zweier Soldaten und eines sich freiwillig meldenden Schneidergesellen nach dem Polizeigewahrsam transportiert

---

würden Sie sicher nicht, wenn unser Herrgott Ihnen die Gnade erwiese", sagte Anna ruhig.

Ich schrak zusammen. Mir wurde es plötzlich zur Gewißheit, daß Anna meine Absicht, mir selbst den Tod zu geben, erkannt habe. Ihre Worte trafen mich wie ein Schlag.

„Ich habe Ihnen nicht weh thun wollen," fuhr Anna fort, meine Bestürzung wahrnehmend; „ich dachte nur so: wenn der Herr von Hoheneck halt einmal die Mission anhört und selbst schaut, wie's da zugeht, redet er sicher nimmer so, wie er's gestern Abend gethan hat."

Auch hierin lag wieder, wenn auch ohne jede Absicht, eine derbe Zurechtweisung für mich und jeden meines Schlages, der Dinge von vornherein verwirft, ohne zuerst ein Urteil sich zu bilden. Selbst wenn ich gewollt, hätte ich Annas Bitte nicht abschlagen können, und so zog am Nachmittag — es war der erste Tag der Christwoche — der Freigeist mit der gläubigen Familie des Alphofes hinunter zur Kirche.

Das Gotteshaus füllte sich schon vor Beginn der Predigt bis zum äußersten Winkel. Angelehnt an einen Pfeiler unterhielt ich mich damit, die Menge zu beobachten. Es war mir entgangen, daß der Priester schon die Kanzel, die vollständig dunkel blieb, bestiegen hatte. Der einleitende Gesang schwieg, und der Redner begann seine Ansprache. Ein spöttisches Lächeln umspielte meine Lippen bei dem Gedanken, daß der schlaue Ordensmann nur des Effektes halber ohne Licht von der dunklen Kanzel herab donnern wollte; doch mein Urteil war zu voreilig gewesen.

„Verzeiht, Geliebte im Herrn," ertönte die wohlklingende, sonore Stimme des Redners, „daß die Kanzel nicht beleuchtet ist. Gott hat es in seiner Weisheit für gut befunden, mir das Augenlicht zu nehmen. Da ich nun fürchte, während meines Vortrages dem Lichte zu nahe zu kommen, wie es schon einmal geschehen ist, so ist es mir erlaubt worden, in dieser Weise die Kanzel zu besteigen."

Weder auf dem Rückwege zum Alphofe noch nachher wurde mein Besuch der Missionspredigt berührt. Niemand fragte mich nach meinem Urteile. Mitternacht war schon vorüber, bevor ich Schlaf fand. Mit einer krankhaften Gier bemühte ich mich, irgend etwas zu finden, was ich gegen die Predigt des blinden Jesuiten hätte einwenden können. Ich hatte leidenschaftliches Poltern, grauenhaftes Ausmalen der Höllenstrafen erwartet, und statt dessen hörte ich eine ruhige, aber vom Feuer wahrer Begeisterung durchwehte Rede über die Gottheit Christi. Wer von den Zuhörern außer mir mochte denn wohl an der Gottheit des Menschensohnes Zweifel hegen? Und dennoch mußte ich wieder Willen eingestehen, daß die Predigt bei aller Schärfe der Ausführung, bei aller unanfechtbaren Logik doch von einer Einfachheit war, daß gerade dieses Thema mir jetzt als ausgezeichnet gewählt erschien.

Am folgenden Tage schloß ich mich den Übrigen wieder an. Heute predigte ein anderer. Es war eine hohe Greisengestalt von streng asketischem Äußern. Er behandelte das Thema: „Was wird aus dem Menschen und aus der menschlichen Gesellschaft ohne Glauben, ohne Christus?"

Sprach denn dieser Mann gerade wie der gestrige Redner nur für mich? Hatte der Greis da oben denn selbst einst seinen Gott, seinen Glauben verloren, daß er in dieser ergreifenden Wahrheit das Bild meines Lebens zu entwerfen vermochte?

(Fortsetzung folgt.)

werden. Als letzterer vom Ankerschmiedeturm nach Hause ging, wurde er von mehreren Freunden des Verhafteten überfallen und schwer mißhandelt und zwar aus Rache darüber, daß er bei der Festnahme ihres Kollegen mitgewirkt hatte.

* [Falscher Feuerlärm.] Heute Morgen gegen 6 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Heiligegeistgasse Nr. 129 dirigiert; doch erwies sich die Feuermeldung als falsch, da nach der Untersuchung nur starker Rauch aus einer Oeffnung des Schornsteins gedrungen war und so zu dem Feuerlärm Veranlassung gegeben hatte.

* [Entsprungen.] In vergangener Nacht sind zwei weibliche Gefangene aus dem hiesigen Zentralgefängnisse entsprungen.

* [Verhaftet] wurden der Arbeiter Joseph Wroblewski wegen Hausfriedensbruchs, der Arbeiter Friedrich Lellwitz wegen Schlägerei und Erregung eines Menschenauflaufs, der Arbeiter Julius Sänger wegen Straßenraubes, Erpressung und Widerstands und der Arbeiter Robert Lagodny wegen Körperverletzung mittels eines Messers.

* [Westpreußischer Bauer.] Die soeben herausgegebene Nummer des „Westpreußischer Bauer" hat folgenden Inhalt: An die verehrlichen Vereinsmitglieder. — Gemeinsame Hagelversicherung (Kontrakt). — Die Mistpflege: V. Auf dem Felde. — Sozial-Demokratie, staatliche Ordnung und Bauernverein. — Erhöhung der Schutzzölle. — Abkürzung der Schulzeit auf dem Lande. — Vereinsnachrichten. — Saatgut. — Empfehlenswerte Bücher. — Einladungen.

* [Verbandstag der Vorschußvereine.] Der diesjährige Verbandstag der Vorschußvereine Ost- und Westpreußens wird im Juni in Lyck abgehalten werden.

* [Remonte-Märkte.] Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier Jahren finden in diesem Jahre folgende Märkte statt: im Mai am 7. in Mewe, am 8. in Neuenburg, am 9. in Schwetz, am 12. in Thorn und Briesen, am 13. in Raudnitz, am 15. in Rosenberg, am 16. in Christburg; im August am 12. in Dt. Krone, am 13. in Konitz, am 17. in Löbau und am 18. in Strasburg.

* [Gerichtskostenerhebungsstelle.] Seit dem 1. April befindet sich die Gerichtskostenerhebungsstelle nicht mehr Langgarten 11, sondern, seitdem dieselbe wiederum an die Gerichtsbehörden übergegangen ist, in dem Gerichtsgebäude auf Pfefferstadt, woran wir erinnern, da das Publikum sich vielfach noch vergeblich nach der alten Stelle bemüht.

* [Steuerveranlagung der Beamten.] Bei der Kommunalbesteuerung eines Beamten hatte ein Magistrat, nachdem der auf die Hälfte des Diensteinkommens und die Einkünfte aus sonstigem Vermögen, zusammengerechnet, entfallende jährliche Steuerbetrag ermittelt worden war, den auf die kommunalsteuerpflichtige Hälfte des Diensteinkommens entfallenden Teilbetrag der Kommunalsteuer im Wege der besonderen Einschätzung dieses Einkommenteils nach Maßgabe des lokalen Tarifs zu der Gemeinde-Einkommensteuer-Ordnung ermittelt. Der Minister des Innern hat in der Beschwerde-Instanz durch einen Spezialerlaß vom 2. v. M. dieses Verfahren mißbilligt. Dasselbe widerspreche dem aus den bezüglichen Gesetzen folgenden Grundsatze, daß auch bei der Heranziehung der Beamten zu den Gemeinde-Einkommensteuern das aus dem kommunalsteuerpflichtigen Teile der Dienstbezüge derselben und aus sonstigen Einnahmen sich zusammensetzende Einkommen als Gesamteinkommen zu behandeln, und nicht etwa der auf das Diensteinkommen entfallende Gemeindesteuerbetrag durch besondere Einschätzung festzustellen sei.

* [Personalien.] Der Referendarius Skopnik hierselbst ist zum Gerichtsassessor ernannt worden. — Der Rechtskandidat Arthur Jorck aus Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte zu Tiegenhof zur Beschäftigung überwiesen. — Der Gerichtsvollzieher kraft Auftrags Sadowski in Dt. Eylau ist zum etatsmäßigen Gerichtsvollzieher bei dem Amtsgerichte daselbst ernannt worden. — Dem Hauptzollamts-Assistenten Wagner, der nach 54jähriger Dienstzeit in den Ruhestand versetzt worden ist, ist aus dieser Veranlassung der Titel als Obersteuer-Kontrolleur verliehen worden; ferner hat der ebenfalls in den Ruhestand übergetretene Kanzlist Funk von der Provinzialsteuerdirektion den Titel Kanzlei-Sekretär erhalten. — Dem Gerichtsschreiber Matthes in Schwetz ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Charakter als Kanzleirat verliehen worden. — Der Gerichtsdiener Etmanski bei dem Amtsgerichte in Thorn ist unter Entlassung aus dem Justiz-Unterbeamtendienste zum Kanzleidiätar bei dem Landgerichte in Thorn ernannt. — Der Gefangenaufseher Rumpf bei dem Justizgefängnis in Graudenz ist in der Eigenschaft als Gerichtsdiener an das Amtsgericht zu Thorn versetzt. — Dem Herrn Regierungsrat Kägler hierselbst ist der Charakter als Geheimer Regierungsrat verliehen. — Dem Rechnungsrevisor bei der Staatsanwaltschaft in Tilsit, Rechnungsrat Boltz, ist der Rote Adlerorden IV. Klasse und dem Revierförster Ehrhardt zu Matzgieren im Kreise Niederung der königl. Kronenorden IV. Klasse verliehen worden.

* [Schulnachrichten.] Dem Lehrer Bochdam zu Neu-Grabau (Kreis Berent) ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen. — Dem ersten Lehrer Engler zu Bankau (Landkreis Danzig) ist der Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern verliehen.

* **Marienburg,** 7. April. Behufs Beratung und Beschlußfassung über 1) Wahl einer Kommission zur Individualverteilung der dem Kreise Marienburg zur Unterstützung der durch die Überschwemmung der Weichsel und Nogat im Sommer 1884 geschädigten Kreiseingesessenen aus Staatsmitteln überwiesenen Beihilfen, 2) Wahl eines Mitgliedes des Kuratoriums der Kreissparkasse anstelle des verstorbenen Rentiers Kätelhodt-Marienburg findet am Donnerstag, den 9. April, hierselbst eine Sitzung des Kreistages statt.

* **Neuteich,** 6. April. Die Wahl unseres Bürgermeisters Herrn Hempel zum Bürgermeister in Lyck ist von der königl. Regierung zu Gumbinnen bestätigt und wird Herr H. wahrscheinlich schon im nächsten Monat unseren Ort verlassen.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 3. April. Auf dem am 30. v. M. stattgehabten Kreistage stand u. a. der Antrag zur Beratung, den Bau von Kreischausseen und zwar: a) von Altmark nach Posilge, b) von Nikolaiken nach Straszewo eventl. bis zur Marienwerderer Provinzialchaussee, c) von Adl. Schardau nach Rehhof, d) von Montauerweide nach Kl. Schardau, e) von Altmark nach Christburg zu beschließen. Herr Rittergutsbesitzer Paesler-Mienthen hielt den „N. W. M." zufolge die veranschlagten Baukosten in Rücksicht auf den an und für sich schon stark belasteten Kreis für zu hoch und stellte den Antrag, der Kreisausschuß wolle eine neue Vorlage bezüglich der Herstellung von Pflasterchausseen mit und ohne Sommerweg machen und entsprechende neue Anschläge fertigen lassen. Gleichzeitig möge der Kreisausschuß wegen Bewilligung von Prämien für derartige Pflasterchausseen mit dem Provinzialausschuß in Verbindung treten. Der Antrag des Herrn Paesler fand mit 9 gegen 8 Stimmen die Zustimmung des Kreistags und es wurde alsdann der Bau der in Vorschlag gebrachten Chausseelinie mit 14 gegen 6 Stimmen einstweilen abgelehnt. — Als nächster Punkt der Tagesordnung gelangte die Frage zur Beratung, ob und in welcher Höhe der Kreis zu den Baukosten der Chaussee von Thiergarth nach Alt-Dollstädt eine Beihilfe gewähren soll. Nach kurzer Debatte wurde der Provinz zur Ausführung dieser Chaussee die Hergabe des Grund und Bodens innerhalb des Kreises Stuhm in Aussicht gestellt. Schließlich wurde der Etat pro 1885/86 in Einnahme und Ausgabe auf 133 70€ Mark 9 Pf. festgestellt und genehmigt.

* **Aus dem Kreise Stuhm,** 6. April. Nach dem vom Vorstand der Privatbank zu Portschweiten herausgegebenen Geschäftsbericht pro 1884 hat die Gesellschaft eine Einnahme und Ausgabe von 1 223 866 M. gehabt. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende 1884 437 (29 mehr gegen das Vorjahr); es kamen 8 Proz. Dividende zur Verteilung.

* **Lessen,** 2. April. Wie den „N. W. M." von hier geschrieben wird, beabsichtigt die hiesige Handwerkerinnung in nächster Zeit eine Fortbildungsschule für ihre Lehrlinge ins Leben zu rufen.

X. **Thorn,** 7. April. In dem nahen Dorfe Kaszczórek ist vor einigen Tagen ein frecher Kirchenraub verübt worden. Die Diebe öffneten gewaltsam den Opferkasten und die für den Peterspfennig bestimmte Sammelbüchse und raubten den Inhalt, welcher indes nur unbedeutend gewesen sein soll. — Behufs Wahl der im § 3 des Gesetzes, betreffend die Unterstützung der Weichselüberschwemmten vorgeschriebenen Kreis-Kommission, hat der Landrat des hiesigen Kreises den Kreistag zu einer Sitzung auf den 10. April einberufen. — Über den Stand der Wintersaaten wird in unserer Gegend geklagt. Die Nachtfröste haben erheblichen Schaden angerichtet und die schönen dunkelgrünen Saatfelder fuchsrot gefärbt. — Eine unliebsame Wahrnehmung machte der Förster H. aus Wiesenburg in der dortigen Forst. Er fand ein Reh in einer Schlinge und als er damit beschäftigt war, das Tier zu befreien, geriet sein Hund in eine zweite Schlinge. Nach fleißigem Durchsuchen des Waldes fand H. nicht weniger als 66 Schlingen. Es ist bis jetzt noch nicht gelungen, die Wilddiebe zu ermitteln.

* **Thorn,** 6. April. In Nr. 76 unseres Blattes veröffentlichten wir aus der Thorner Niederung eine Notiz, daß dort vielen Besitzern die Kapitalien, welche vor Jahren von der kgl. Regierung als Darlehen bewilligt und hypothekarisch eingetragen waren, jetzt zu baldigen Rückzahlung gekündigt seien. Diese Notiz, die wir der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" entnommen, ist in diesem Umfange nicht richtig. Es hat nicht eine Kündigung von Notstandsdarlehnen aus früheren Jahren stattgefunden, sondern es ist nur eine Aufforderung zur Rückzahlung der zum Teil langjährigen Kapitals-Reste an sämtliche Restanten erlassen worden, darunter allerdings auch an solche, welche im vorigen Jahre beschädigt worden. Das Letztere ist, wie die „N. W. M." hören, geschehen, weil der Umfang der Beschädigung ein sehr verschiedener gewesen ist und thatsächlich hat auch ein Teil der Schuldner ganz oder teilweise Zahlung geleistet. Zu betonen ist besonders, daß nicht, wie der Ausdruck „Kündigung" annehmen läßt, eine Zahlung der ganzen Schuld gefordert wurde von solchen, welche voraussetzen durften, das Kapital würde ihnen noch länger belassen werden, sondern daß nur die Zahlung der Reste solchen Besitzern in Erinnerung gebracht worden ist, welche die allmähliche Rückzahlung zu bestimmten Terminen übernommen hatten, ihren Verpflichtungen aber nicht nachgekommen sind.

* **Mehlsack,** 7. April. Die im Bau begriffene neue Sekundärbahnstrecke Wormditt-Mehlsack soll am 15. Mai dem Verkehr übergeben werden. Mitte August soll dann die Betriebseröffnung der Strecke Kobbelbude-Zinten-Mehlsack folgen.

* **Lyck,** 4. April. Soeben ist ärztlicherseits die Erkrankung eines hiesigen Einwohners an den echten Pocken festgestellt worden. Dem Vernehmen nach ist derselbe vor etwa zwei Tagen von einer Geschäftsreise aus Raygrod in Polen, wo die schwarzen Pocken wüten, zurückgekehrt und ohne Zweifel daselbst angesteckt worden. Diese epidemische Krankheit ist vor Jahren in ähnlicher Weise aus Polen in unsern Ort eingeschleppt worden und hat damals mehrere Opfer gefordert. Behördlicherseits sind bereits Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, um eine Weiterverbreitung der Epidemie nach Möglichkeit zu verhüten.

* **Königsberg.** Auch der Landkreis Königsberg sucht seine Einnahmen durch eine indirekte Steuer zu vergrößern. Im Kreisausschuß ist ein Antrag auf Wiedereinführung des Chausseegeldes angezeigt worden. Die Unterhaltung der zahlreichen Kreischausseen nimmt die Steuerkraft der Kreiseingesessenen dermaßen in Anspruch, daß die Kommunalsteuern einer Erhöhung nicht mehr fähig sind. Es kommt noch der Grund hinzu, daß manche Gemeinde von den ihr fernliegenden Kreischausseen nicht den geringsten Vorteil hat. Man erwartet von diesem Antrage, dessen Annahme gesichert scheint, eine Einnahme von etwa 100 000 M.

* **Posen,** 6. April. Das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium war von 617 Schülern besucht, darunter 316 evangelische, 51 katholische, 250 jüdische(!); 480 hiesige, 135 auswärtige, 2 Ausländer. Die Anzahl der Abiturienten betrug zu Michaelis 1884 acht, zu Ostern 1885 siebzehn.

Vermischtes.

** Berlin, 7. April. Ein Freudenfest ist es jedesmal in der Kaiserin Augusta-Stiftung zu Charlottenburg, wenn die Zöglinge zu Ostern die Einladung erhalten, am zweiten Feiertage im königl. Palais in den Zimmern der Kaiserin zu erscheinen, um sich am Eiersuchen zu vergnügen. Die Kaiserin bewegt sich unter den Zöglingen, die, soweit sie nicht in den Ferien sind, mit der Oberin und den Lehrerinnen in ihren Stiftskleidern von dunkelblauem Kaschmir kommen. Die Oberin erscheint mit dem Zeichen ihrer Würde, dem rot emaillierten Kreuz am schwarzen, silbergeränderten Bande auf dem grünseidenen Kleide. Empfangen werden die Zöglinge von der Palastdame Gräfin Hacke, dem weiblichen Chef des Wohlthätigkeits-Departements der Kaiserin. An diesem Eiersuchen nahmen auch die Töchter der kronprinzlichen Herrschaften und letztere selbst teil, um Zeugen der Kinderfreude zu sein. Die Ostereier waren überall in den an den Salon der Kaiserin anstoßenden Gemächern versteckt, in den Kissen der Möbel, in den Gardinen, in den Vasen, und auf Erlaubnis der Kaiserin ging es dann an das Suchen, wobei die Freude der Kinder am Finden selbst durch die Nähe der hohen Herrschaften nicht beeinträchtigt wurde. An das Eiersuchen schlossen sich Spiele und eine Bewirtung der jungen Gäste an. Ganz besonders schön waren die Osterüberraschungen, welche der Kronprinz diesmal angeschafft hatte. Allerhand zierliche Gegenstände aus cuivre poli und Bronze, Metalleier, die auf der Außenfläche auf blauem Grunde silberglänzende Kometen, Mond und Sterne zeigten, größere Glaseier mit bunter Malerei, darunter auch scherzhafte Sachen, wie z. B. eine Kasserolle aus kupferfarbenem Atlasband, auf deren Deckel aus Spiegelglas eine Menge kleinerer Atlaseier verstreut waren u. s. w.

** In dem jüngsten türkischen „Reichs-Anzeiger" ist zu lesen: „Se. Majestät der Sultan hat gnädigst geruht, dem Direktor der „Nordd. Allg. Ztg." und Herrn Mosse, dem Direktor des „Berliner Tagebl.", die dritte Klasse des hochangesehenen Medschidie-Ordens zu verleihen."

** Brüssel, 4. April. Wie die „Independance" meldet, hat gestern in der Kohlengrube Marcinelle bei Charleroi eine Explosion schlagender Wetter stattgefunden, wobei 18 Bergleute ihren Tod fanden.

** Petersburg, 4. April. Aus Kertsch wird gemeldet, daß der Dampfer „Mariapol" mit einigen dreißig Personen, darunter Passagiere, im Asowschen Meere untergegangen ist. Nur ein Passagier ist gerettet.

** In Moskau ist in der Grusienstraße eine Fabrikanlage niedergebrannt, wobei 15 Arbeiterinnen, 3 Kinder und ein Leutnant ihren Tod gefunden haben.

Litterarisches.

Im Verlage von J. G. Bößenecker in Regensburg erschien in dritter Auflage eine faßliche und praktische **Grammatik der kath. Kirchensprache** für Chorregenten, Lehrer, Laienbrüder, Ordensfrauen, überhaupt für alle, welche, ohne humanistische Studien gemacht zu haben, ein Verständnis dieser Sprache anstreben, verfaßt von Th. Nißl, früher herausgegeben von Dr. Dom. Mettenleiter. Preis 2 M. Dieses Werk hat bereits in mehreren kath. Blättern z. B. Germania, deutsche Reichs-Zeitung, westfäl. Merkur, rhein. Merkur, Augsburger Post-Zeitung, kath. Schul-Zeitung für Bayern, Bamberger Pastoralblatt rc. rc. eine höchst anerkennende Besprechung gefunden und es darf wohl nur das Erscheinen der dritten Auflage dieser Grammatik allgemein bekannt werden, um derselben rasch die verdiente Verbreitung zu sichern. Jeder gebildete Katholik, der mit frommem Sinn den Gebeten und Zeremonien der Kirche zu folgen sucht, findet darin eine anregende Belehrung und wird eingeführt in das tiefere Verständnis der Liturgie und ihrer geheiligten Sprache. Ganz besonders dürfte das Buch sich eignen für Lehrer und Chorregenten, welche nur allzuhäufig die hl. Gebete und Gesänge nicht mit der nötigen Würde sprechen und singen und zwar vielfach deshalb, weil ihnen das Verständnis für den Inhalt dieser Gebete und Gesänge fehlt. Dieses Verständnis können sie aus dem von uns besprochenen Buche gewinnen. Auch den Freunden cäcilianischer Kirchenmusik wird dieses Buch willkommen sein, indem es ihre Bestrebungen in passender Weise unterstützt, zumal zurzeit kaum ein ähnliches Werk vorhanden sein dürfte. Und wenn es ganz besonders Aufgabe der Geistlichkeit ist, auf korrekte Aussprache, richtige Accentuation, überhaupt auf Verständnis des heiligen Textes möglichst hinzuwirken, so darf das Buch gerade ihr zum Gebrauche dringend empfohlen werden; es wird nicht nur zum Behufe des Lernens, sondern auch des Lehrens, der Anweisung an Chorregenten und Lehrer wesentliche Dienste leisten. So möge denn, um mit des Verfassers eigenen Worten zu schließen, den deutschen Kindern der großen katholischen Kirche, welche die gemeinsame Sprache, in der diese ihre Mutter alle ihre Kinder auf dem Erdenrunde segnet, verstehen lernen wollen,

das vorliegende schlichte anspruchslose Buch zur Verwirklichung ihres Wunsches verhelfen.

Danziger Standesamt.

Vom 7. April.

Geburten: Arb Heinr. Marquardt, T. — Tischlerges. Peter Timm, T. — Arb. Joh. Schickstein, T. — Schneidermstr. Salomon Krüger, S. — Schneiderges. Aug. Krause, T. — Dampfbootführer Th. Andro, T. — Diener Heinr. Hömke, S. — Seefahrer Martin Diesterbeck, T. — Schneiderges. Christ. Duckelnski, T. — Böttcherges. Herm. Dulz, S. — Schuhmacherges. Aug. Garbacki, T. — Arb. Karl Teubert, S. — Maschinenbauer Joh. Hewelt, S. — Arb. Gottfried Mehlan, T. — Arb. Karl Klombus, T. — Maler Joh. Müller, S. — Bauunternehmer Gust. Nickel, S. — Schuhmacher Aug. Sefzig, T. — Unehel.: 2 S., 6 T.

Aufgebote: Arb. Ed. Kretschmer in Ohra und Auguste Julianna Schilke das. — Böttcherges. Franz Nadgrobski und Maria Theresia Warraß. — Seefahrer Heinr. Kiemenkowski und Maria Helene Willer. — Kellner Frdr. Wilh. Korn und Rosalina Hulda Hannemann. — Hausdiener Andreas Hahnke und Anna Keichel. — Büreau-Aspirant Franz Joseph Oskar Orzeit und Joh. Luise Hermine Vaternam.

Heiraten: Kgl. Reg.-Assessor Karl Ed. Stobbe in Bromberg und Amalie Charlotte Martha Skopnik hier. — Buchhalter Emil Otto Meyer und Eva Susanna Martha Nickel. — Werftverwaltungs-Sekretär Joh. Heinr. Gust. Heuchler und Wilhelm. Hulda Elisab. Knitter. — Kfm. Gust. Anton Joh. Breland aus Warschau und Emma Elise Wagner hier. — Schuhmacherges. Frdr. Wilh. Bieszczek und Anna Maria Agathe Wendt. — Fleischermstr. Ernst Samuel Spink und Ida Maria Johanna Ratzke. — Seefahrer Karl Reinh. Schmidt und Katharina Luise Wilhelmine Strauß.

Todesfälle: T. d. Arb. Heinr. Marquardt, 8 St — S d. verst. Arb. Heinr. Geisler, 11 J. — Arb. Joh. Gottlieb Engler, 57 J. — S. d. Schmiedeges. Aug. Karpischewski, totgeb. — S. d. königl. Gymnasial-Direktors Dr. Heinr. Kretschmann, 4 J. — S. d. Fuhrmanns Karl Neumann, 1 M. — Arbeiterin Julianna Albrecht, 48 J. — S. d. Zimmerges. Karl Kloß, 2 W. — Eigentümer Ephraim Borchert, 61 J. — T. d. Schneidermstr. Karl Koslowski, 2 J. — Frau Aurelie Charlotte Tomann, geb. v. Marck, 67 J. — Frau Charlotte Rosalie Raabe, geb. Tiletzki, 26 J. — T. d. Arb. Ernst Frenzel, 6 M. — Sergeant Konrad Korniewski, 33 J. — T. d. Arb. Joh. Schickstein, 12 St. — Eisenbahn-Hilfswärter Frdr. Wilh. Graumenz, 36 J. — T. d. Arb. Ed. Ruch, 11 M. — Frau Julianna Waack, geb. Falk, 37 J. — Wwe. Emilie Schramowski, geb Midunski, 60 J. — — Oekonom Ernst Penner, 25 J. — Glasermstr. Ad. Heinr. Krüger, 71 J. — Tapezier Otto Leop. Hintz, 29 J. — S. d. Arb. Herm. Görgens, 6 W. — Unehel.: 1 S. totgeb., 1 S., 1 T.

Briefkasten.

Chlapau: Stets angenehm. — Herrn P. in Kgl. G.: Ihr Rechtsfall erfordert ein juristisches Gutachten, da für diesen Fall vielleicht die betr. Verfügung nicht maßgebend ist. Wenden Sie sich daher an einen Rechtsanwalt.

Milde Gaben.

Bei der Expedition ging ein: Zum Bau der Herz-Jesu-Kirche in Hohenstein: J. H. hier 5 M.

Für den Kirchenbau in Lüdenscheid: J. H. hier 5 M.

Marktbericht

[Wilczewski & Co.] Danzig, 7. April.

Weizen loko ist am heutigen Markte seitens unserer Exporteure gefragter gewesen, und sind zu voll den letzten Preisen 850 Tonnen gekauft worden. Es ist bezahlt für inländischen Sommer- 132/3 Pfd. 161, hell bezogen 128/9 Pfd. 154, bunt 126 Pfd. 158, hochbunt glasig 129, 130/1 Pfd. 164, 165, für polnischen zum Transit hell blauspitzig 124/5 Pfd. 139, bunt 120/1, 122/3 Pfd. 138, 138½, hellbunt 120/1—125 Pfd. 140, 142, 145, 148, hochbunt 127 Pfd. 156, extra fein hochbunt glasig 130/1 Pfd. 167, für russischen zum Transit rot naß 115 Pfd. 132, rot bezogen 122/3 Pfd. 136, rot milde bezogen 122/3 Pfd. 135, Ghirka- stark besetzt 119/20 Pfd. 132, gut Ghirka- 127 Pfd. 146 M p. Ton. Regulierungspr. 146 M. Gekündigt 150 To.

Roggen loko behauptet, bei einem Umsatz von 100 Ton. Bezahlt per 120 Pfd. wurde für inländischen 133, 134, für russischen zum Transit schmal 114, 115, 116, stark besetzt 111, krank naß 113 M p. To. Regulierungspreis 134, unterpolnischer 117, Transit 116 M. Gekündigt 150 Tonnen.

Gerste loko fest, und brachte inländ. große 116 Pfd. 147, russische zum Transit 102/3 Pfd. 103, 103/4, 104 Pfd. 105, 111 Pfd. 115, Futter- ohne Gewicht 102 M per To.

Hafer loko russischer zum Transit 108 M per To.

Weizenkleie loko polnische 4,25 M p. Ztr.

Kleesaat loko poln. weiße 42, 46, besetzt 31, rote 30, 30½, 35, 38, gelbe 12 M p. Ztr. bezahlt.

Wicken loko polnische zum Transit zu 99, 108 und 113 M p. To. gekauft.

Raigras loko polnisches zu 11,50 M p. Ztr. verkauft.

Spiritus loko 40,25 M bezahlt.

Berlin, den 7. April.
Preise, loko per 1000 Kilogr.

Weizen 150—185 M, **Roggen** 140—148 M, **Gerste** 125—185 , **Hafer** 136—163 M, **Erbsen,** Kochware 160—210 M Futterware 130—140 M. **Spiritus** per 100 % Liter 42,9 bis 42,8 M.

Berliner Kursbericht vom 7. April.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	104,60
4½ % Preußische konsolidierte Anleihe	104,30
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	104,40
3½ % Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½ % Preußische Prämien-Anleihe	145,50
4 % Preußische Rentenbriefe	101,80
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	102
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	102
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	97,20
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	102
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	97
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	101,50
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½ % " "	102,80
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100,50
5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 % " " ganz gek. III.	—
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110r.	109
Danziger Privatbank-Aktien	124,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	93
4 % Ungarische Goldrente	80,40

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig.

Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82